



Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement sind kein Selbstzweck



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

die aktuelle Ausgabe unserer Mitarbeiterzeitung berichtet an einigen Stellen über den erfolgreichen Abschluss externer Qualitätsprüfungen und Zertifizierungen. Diese Qualitätssicherungsmaßnahmen sind für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Aufwand und zusätzlichen Aufgaben verbunden. Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei Ihnen für dieses Engagement zu bedanken.

Selbstverständlich stellt sich für uns angesichts dieses großen Aufwands immer wieder die Frage, was bedeutet eigentlich gute Qualität? Wie messen wir sie und welche Maßnahmen sind dazu geeignet, gute Qualität zu fördern? Aufwand und Nutzen müssen immer wieder kritisch hinterfragt werden. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement sind kein Selbstzweck.

Im Mittelpunkt all unserer Bemühungen um gute Qualität muss das konkrete Behandlungsergebnis für unsere Patientinnen und Patienten stehen. Die Ergebnisqualität in all unseren Versorgungsbereichen ist das Ziel aller Maßnahmen im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung. Der Zugewinn an Lebensqualität, Selbstbestimmung, gesunden Lebensjahren und allgemeinem Wohlbefinden für Patienten und Bewohner ist das Maß aller Dinge.

Diese Ergebnisse zu erreichen, geht jedoch leider nicht ohne die Qualitätssicherung in den Strukturen und den Prozessen. Das ist anstrengend, aber letztlich lohnend wie unsere Ergebnisse zeigen.

Ihr Dr. Gerald Gaß

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Christoph Summa offiziell als Chefarzt begrüßt

Alzey. Christoph Summa war schon ein paar Wochen in seiner neuen Funktion aktiv, doch offiziell wurde er am 31. März als neuer Chefarzt der Forensik der RFK feierlich begrüßt. Mit dem Ausscheiden von Dr. Agnes Karb stand die Neubesetzung des Chefarztpostens an. Die Wahl von Christoph Summa fiel offensichtlich nicht schwer, ist er doch bereits seit 1989 in der Klinik tätig und konnte bei zahlreichen Gelegenheiten seine Kompetenz unter Beweis stellen – als Oberarzt leitete er u.a. die forensische Nachsorgeambulanz und engagierte sich im Qualitäts- und Risikomanagement. Christoph Summa gilt als gut vernetzt und anerkannt bei allen wichtigen Partnern.

Die Ärztliche Direktorin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke weiß, dass seine neue Aufgabe „nicht so ganz klein“ ist, wie sie sagte, und sich im „Spannungsfeld“ zwischen Sicherheit und Therapie bewegt. Pflegedirektor Frank Müller bezeichnete die Besetzung des Chefarztpostens mit Christoph Summa als „absolut sichere Bank“. Der Kollege sei „engagiert, identifiziert, fachlich versiert, und ein Teamplayer mit Alpha-Eigenschaften. Ich freue mich darauf, weiter mit Ihnen zu arbeiten, wie in den vergangenen Jahren.“ Frank Hofferberth überbrachte Glückwünsche des Personalrats. „Sie wissen, wie der Laden läuft“, bescheinigte er dem Chefarzt. Dass die Forensik ursprünglich nicht die erste Präferenz war, verriet Dr. Karb als seine ehemalige Chefin. Doch schon nach drei Monaten änderte sich seine Meinung. „Er hat sich wirklich reingehängt.“ 1998 schließlich wurde Christoph Summa Oberarzt.

„Gute Therapie bedeutet gute Sicherheit“

„Ich glaube, Sie haben vieles richtig gemacht“, sagte Wolfram Schumacher-Wandersleb, Ärztlicher Direktor der Klinik Nette-



Foto: red

Vom Direktorium offiziell als neuer Chefarzt begrüßt (v.l.): Pflegedirektor Frank Müller, Ärztliche Direktorin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke, Chefarzt Christoph Summa, Kaufmännischer Direktor Alexander Schneider.

Gut Weißenthurm und Leiter Forensik des Landeskrankenhauses. Dazu zählt er auch die Wahl des Arbeitgebers. Er wünschte dem Kollegen eine glückliche Hand, Entscheidungskraft, Ausdauer, Geduld und Beharrlichkeit.

Der Reiz in der Forensik liegt für den neuen Chefarzt u.a. darin, viele Berufsgruppen



Christoph Summa ist der neue Chefarzt der Forensik der RFK Alzey.

zum Wohle des Patienten zu integrieren, sagte er. Christoph Summa weiß um die Herausforderungen, etwa eine bei Vorfällen sehr emotional reagierende Öffentlichkeit. In einem Vortrag zeigte er detailliert auf, wie viele Akteure auch außerhalb der Forensik in das Geschehen des Maßregelvollzugs involviert sind und ließ damit bereits erahnen, dass er eine Position übernahm, die nicht alleine bei der Behandlung der Patienten viel Fingerspitzengefühl benötigt – Forensik bedeutet eine interdisziplinäre Herausforderung. Dennoch steht die Therapie der Patienten im Vordergrund, denn, so Christoph Summa, „gute Therapie bedeutet gute Sicherheit“.

Der Dipl.-Psychologe Matthias Barkhausen referierte abschließend zum Thema „Arbeiten im Maßregelvollzug“. Er attestierte der RFK-Forensik: „Sie können stolz sein auf Ihre Professionalität und die interdisziplinäre Zusammenarbeit.“ | red

LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

20 Jahre LKH: Festnachmittag am 23. Juni

Andernach. In diesem Jahr feiert das Landeskrankenhaus sein 20-jähriges Bestehen. Dazu wirbt das Unternehmen bereits seit Januar mit einer neuen Wort- und Bildmarke.

Am 23. Juni (ein Freitag) steht eine Feier mit geladenen Gästen auf dem Programm. Ort des Geschehens ist ein großes Zelt, das unterhalb des klinischen Zentrums der RMF

aufgebaut wird. Um 16 Uhr beginnt die Feier offiziell (Get together ab 15:30 Uhr). Der Nachmittag wird in einem offenen Rahmen stattfinden. Deshalb ist jeder Mitarbeiter des Landeskrankenhauses und seiner Einrichtungen herzlich eingeladen, der knapp zweistündigen Feier beizuwohnen. Mitarbeiter der RMF, die in der Zeit arbeiten müssen, sind eingeladen, während ihrer Pause kurz reinzuschauen. Das Zelt bleibt offen. Hauptredner ist der mehrfach preisgekrönte Journalist Heribert Prantl. Prantl leitet das Ressort für Innenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung in München und ist Mitglied der Chefredaktion. Auch Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler und LKH-Aufsichtsratsvorsitzender David Langner haben ihr Kommen zugesagt. Die 20-Jahr-Feier geht nahtlos über in das Personalfest der RMF. | Markus Wakulat

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Tatjana Menten und Ines Girmscheid in neuer Funktion

Im Rahmen des Leitungsforums wurden Tatjana Menten und Ines Girmscheid offiziell beglückwünscht zu ihren neuen Positionen als Stationsleiterinnen. Beide üben ihre Ämter auf der Station HaR 1 schon eine Zeit lang mit Bravour aus, Menten als Leiterin, Girmscheid als stellvertretende Leiterin.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Ehrung zum 25-jährigen Dienstjubiläum für Vera Braband-Ziss

Viele Gratulanten hatten sich eingefunden, als Vera Braband-Ziss ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierte. Sie begann ihre Laufbahn 1986 als Krankenschwester in der damaligen Landesnervenklinik Andernach. Nach Abschluss ihres Exams arbeitete sie ein Jahr in der Sucht- und Sozialpsychiatrie, bevor sie in die Neurologische Rehaklinik Waldbreitbach an der Westwaldklinik wechselte. 1995 kam Vera Braband-Ziss zurück, um wieder in der Sucht- und Sozialpsychiatrie zu arbeiten. 2004 wechselte sie in die stationsübergreifenden Dienste und baute diese mit auf. Seit 2005 ist sie Stationsleiterin der heutigen gerontopsychiatrischen Station PZ4, damals G2. Im Namen des Direktoriums erhielt die erfahrene Pflegerin ihre Dankesurkunde und einen schönen Blumenstrauß.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Lothar Waldorf leitet Haus Rheintal

Im Rahmen des Leitungsforums haben Karlheinz Saage (Direktor Heime) und Berthold Michels (Abteilungsleiter Pflege) Lothar Waldorf zur Übernahme der Leitungsfunktion im Haus Rheintal mit einem kleinen Weinpräsent gratuliert. Waldorf übt das Amt bereits einige Zeit aus, arbeitete sich schnell ein und ist von allen geschätzt. „Herr Waldorf war mehrere Jahre als Heilerziehungspfleger im HRT tätig, deswegen freut es uns besonders, dass er jetzt die Leitung übernommen hat“, sagt Abteilungsleiter Michels.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Andernacher Küche ist Top-Küche des Monats

Das Fachmagazin für Gemeinschaftsverpflegung „GV Kompakt“ hat die Küche der RMF als Topküche des Monats März ausgezeichnet. Die Zeitschrift würdigt damit das Projekt „Genießen mit Verantwortung“, das die Klinik in den vergangenen Jahren abteilungsübergreifend umgesetzt hat. Über mehrere Seiten werden das Projekt und seine Besonderheiten einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.



FOTOALBUM

Einfach schön!

Bad Kreuznach. Auch eine kurze Mittagspause kann man nutzen, um mal kurz runterzukommen, sich zu entspannen und Kraft für den Nachmittag zu tanken. Förderlich ist dabei natürlich eine schöne Umgebung. Angela Körte, Pflegedirektorin der Klinik Viktoriastift, zeigt uns, in welcher wunderbaren Umgebung das auf dem Klinikgelände in Bad Kreuznach geschieht. Vielen Dank für dieses Foto! Haben Sie auch eine Ansicht von Ihrem Standort im Bild festgehalten? Dann teilen Sie das Foto doch mit uns. Senden Sie Ihr Bild an die Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem Forum. Wir sind gespannt! | red

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Umstellung von KTQ auf DIN EN ISO erfolgreich abgeschlossen

Meisenheim. Das Qualitätsmanagement (QM) ist im Landeskrankenhaus (AöR) allgegenwärtig und aus dem Klinikalltag nicht mehr weg zu denken. Neben dem nach SGB V verpflichtenden internen Qualitätsmanagement und externen Qualitätssicherung, stellen wir uns regelmäßig freiwillig der externen Überprüfung, um nicht nur das Zertifikat an der Tür, sondern im Idealfall auch viele neue Anregungen durch „den Blick von außen“ in der Tasche zu haben. Im Jahr 2008 wurde die damalige Glantal-Klinik Meisenheim erstmals nach KTQ zertifiziert, im Jahr 2011 folgte das Re-Zertifikat.

Neben der Akutbehandlung werden in Meisenheim auch rehabilitative Leistungen erbracht. Durch das im Jahr 2007 in Kraft getretene Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs, besteht somit in der Neurologischen Rehabilitation und im Sprachheilzentrum nicht nur die Pflicht eines internen Qualitätsmanagementsystems, sondern zusätzlich nach SGB IX die Forderung, ein anerkanntes Zertifizierungsverfahren nachzuweisen. Im Sprachheilzentrum wurde diese Forderung bereits 2008 mit der Zertifizierung nach QReha-plus, welche auf der DIN EN ISO 9001 basiert, erfüllt. Die Neurologische Rehabilitation folgte dem Sprachheilzentrum zu diesem für Rehabilitationseinrichtungen zugeschnittenen Verfahren, so dass in

Meisenheim in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Systeme und somit auch Begrifflichkeiten zur Anwendung kamen.

Im Jahr 2014 entschied sich das Direktorium gegen eine erneute Re-Zertifizierung nach KTQ und für die Einführung eines einheitlichen QM-System nach DIN EN ISO 9001 für den gesamten Standort, um so die internen QM-Prozesse zu verschlanken und die spezifischen Verfahren in ein gemeinsames QM-System zu integrieren. Bereits zu Beginn der Umstellung musste eine Anforderung der Norm, die „Verantwortung der Leitung“ berücksichtigt werden. So wurde der QM-Kreis neu strukturiert und QM-Vertreter der vier Direktoriumsmitglieder (Pflegedienst, Ärztlicher Dienst, Verwaltung, Therapeutischer Dienst) benannt sowie eine Stabsstelle QM (QMB Pflege) eingerichtet.

PLAN

Um das Ziel eines funktionsfähigen QM-Systems nach DIN EN ISO 9001 zu erreichen, wurde unter der Leitung von der Abteilung Qualitätsmanagement gemeinsam mit den QMB's ein Projektplan mit Prozessleitung, Prozessverantwortlichen, Zeitplan und Meilensteinen erstellt. Da die DIN EN ISO 9001 ihre Wurzeln in der Industrie hat, war es eine Herausforderung, die Inhalte und Anforderungen für das Gesundheitssystem zu übersetzen.

Die QMB's beschäftigten sich u. a. mit Prüfmittellisten (Liste aller eingesetzten Assessments in der Behandlung), der messtechnischen Rückführbarkeit (Medizintechnik) und der Produktrealisierung (Behandlung). Die Norm wurde analysiert, die Inhalte diskutiert und die Umsetzung geplant. Grundlagen wie eine Prozesslandkarte, das Qualitätsmanagementhandbuch, Vorlagen für Kennzahlensysteme, Managementbewertungen, Risikolisten etc. wurden vorbereitet. Im Rahmen verschiedener Informationsveranstaltungen sowie QM-Cafés wurden alle Mitarbeiter über die neue Norm, die Vorgehensweise zur Umstellung und deren Inhalte kontinuierlich informiert.

DO

In der Durchführung kommen alle vorbereiteten Dokumente zum Einsatz und werden befüllt. Konzepte wurden verschlankt und zu SOP's (Standard Operating Procedure) oder als Prozess in das Qualitätsmanagementhandbuch eingefügt. In Workshops und Arbeitsgruppen wurden die gesamten Kernprozesse (Aufnahme, Diagnostik, Behandlung, Entlassung) erarbeitet und bis ins Detail notiert. Diese prozessorientierte Sichtweise wurde mit in die internen Audits übernommen. 2016 wurde durch die internen Auditorinnen „der Weg des Patienten“ entlang eines ausgewählten Prozesses

begleitet, um so auch die Schnittstellen zu betrachten. Die erkannten Stärken und Verbesserungspotentiale in den Prozessen wurden in einem Maßnahmenkatalog zusammengetragen, nach ihrer Priorität bewertet und Maßnahmen eingeleitet. Kennzahlen wurden erfasst und seither kontinuierlich in einer Kennzahlenmatrix überwacht, Lieferantenbewertungen und eine Managementbewertung durchgeführt. Um auch gleich im ersten Anlauf die größere Hürde, die Zertifizierung nach der neuesten und erst im Jahr 2015 erschienenen Norm zu bestehen, wurden alle Kernprozesse auf deren Chancen und Risiken überprüft.

Check

Nachdem alle Punkte des Projektplans abgehakt werden konnten, sollte die Umsetzung der Norm überprüft werden. Im ersten Schritt wurde durch eine Auditorin eine „Bereitschaftsbewertung“ durchgeführt. In diesem eintägigen Audit wurde überprüft, ob die grundsätzlichen Inhalte der Norm bearbeitet und umgesetzt werden. Wenige Wochen später fand das Zertifizierungsaudit im Behandlungsbereich statt. Zweieinhalb Tage wurde das QM-System, deren Umsetzung durch zwei Auditorinnen auf Herz und Nieren über alle drei Schichten geprüft und im Anschluss mit Hinweis auf Verbesserungspotentiale zur Zertifizierung empfohlen.

ACT

Verbesserungspotentiale aus den internen und dem Zertifizierungsaudit werden über Maßnahmenpläne gesteuert und bearbeitet. Für das Jahr 2017 wurden die eingebrachten Verbesserungen bereits in Angriff genommen. Für die Mitarbeiter wird die größte Veränderung in den internen Audits sichtbar. Die Auditrunde steht in diesem Jahr unter dem Thema der Risikoanalyse. Mit den Mitarbeitern vor Ort werden die Chancen und Risiken der Kernprozesse erarbeitet. Die zentrale Frage aller Audits lautet in diesem Jahr: „Was sind die drei größten Risiken in Ihrer Abteilung?“, womit u. a. die Patientensicherheit in den Fokus gerückt wird. | Yvonne Wegner, Stabsstelle Pflegeentwicklung und Qualitätsmanagement im GZG | Alma Idrizovic, Abteilung Qualitätsmanagement im LKH

QM-Modelle KTQ und DIN EN ISO 9001 kurz und knapp		
	KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen)	DIN EN ISO 9001
Branche	deutsches Gesundheitswesen	branchenunabhängig, stammt aus der Industrie, allgemeingültige Anforderungen
Geltungsbereich	Deutschland	International
Besteht seit	2002	Mitte 80er
Anforderungen	Spezifische Anforderungen an das deutsche Gesundheitswesen	Unspezifische Anforderungen
Inhaltlicher Aufbau des QM-Modells	6 Kategorien Kategorie 1: Patientenorientierung Kategorie 2: Mitarbeiterorientierung Kategorie 3: Sicherheit – Risikomanagement Kategorie 4: Informations- und Kommunikationswesen Kategorie 5: Unternehmensführung Kategorie 6: Qualitätsmanagement	7 Kapitel ► Kontext der Organisation ► Führung ► Planung ► Unterstützung ► Betrieb (Behandlung) ► Bewertung der Leistung ► Verbesserung
Zertifizierung/Auditierung	Zertifizierung im Drei-Jahres-Rhythmus	Auditierung im Drei-Jahres-Rhythmus, jährliches Überwachungsaudit
	Vor jeder Zertifizierung: Selbstbewertungsbericht erstellen	Jährliche Managementbewertung durchführen, QM-Handbuch ist keine Pflicht mehr

„Wir helfen, Lebensläufe zu retten“ – Ein Gespräch mit dem Direktorium der Klinik

Bad Kreuznach. Seit ein paar Monaten gehört die Klinik Viktoriastift nun zum Verbund des Landeskrankenhauses. Aber so richtig konnten wir die Kollegen der anderen Standorte noch nicht darüber informieren, was dort gearbeitet wird. Zeit also, sich mit den Mitgliedern des Direktoriums zu einem Gespräch zu treffen: Dr. Johannes Oepen (Ärztlicher Direktor), Angela Körte (Pflegedirektorin), Belinda Fuchs (Therapeutische Direktorin), Jürgen Horn (Kaufmännischer Direktor).

Offiziell nennt sich die Klinik „Behandlungszentrum für Kinder und Jugendliche“. Auf der Internetseite heißt es: „Grundlage der Arbeit in der Rehabilitation und der Betreuung in der Klinik Viktoriastift ist eine ganzheitliche Sichtweise.“ Der Patient wird nicht über ein Symptom oder seine Erkrankung definiert. „Ziel der Arbeit ist, sein Leben und Erleben in der heimischen Umgebung zu sehen und zu erkennen, wie dies von seinem chronischen Gesundheitsproblem beeinflusst wird.“

Mit anderen Worten: Die Kinder und Jugendlichen sind krank, haben beispielsweise Diabetes, Adipositas, Asthma oder eine Darm-erkrankung. Diese Erkrankungen beeinflussen den Alltag der jungen Menschen so sehr, dass sie weitere Probleme im Alltag mit sich bringen, die über die eigentliche Erkrankung hinausgehen.

„Wir helfen, Lebensläufe zu retten“, bringt es der Ärztliche Direktor beeindruckend deutlich auf den Punkt. Kommen die Patienten ins Viktoriastift, ist die Erstdiagnose bereits gestellt. Hier geht es zunächst darum, zu ermitteln, welche Konzepte zur Bewältigung am besten passen. Und es geht um Wissensvermittlung.

Kinder mit Grunderkrankungen, sagt Angela Körte, werden dadurch oft zu „Außenstehern“. Wie kommt das Kind, wie kommen die Eltern damit klar? Das sollen

sie während ihres Aufenthalts erlernen und in den Alltag transfieren.

„Du bist super, wie Du Dir Mühe gibst“

Die Pflegedirektorin weiß, dass jede chronische Erkrankung zu einer Ausgrenzung durch andere Menschen führen kann. Daher ist es auch wichtig, den Betroffenen zu zeigen, wie sie gut damit umgehen lernen und sie zu ermutigen: „Du bist super, wie Du Dir Mühe gibst“ Das Erlernen des Umgangs erfolgt individuell und krankheitsbezogen. Ein Diabeto-

Das sei heute durch die Inklusion besonders ausgeprägt, zeigt sich etwa, wenn Eltern für ihre nicht beeinträchtigten Kinder eine andere Schule wählen. Belinda Fuchs spricht von einer „Vermeidungsstrategie“. Dabei sollte die Inklusion doch im Alltag ankommen. „Wenn alles funktionieren würde, wären wir nicht nötig“, sagt Dr. Oepen.

Einen bedeutenden Teil der Arbeit nimmt die Familienarbeit ein. Wenn eine Familie sagt, sie habe keine Probleme, so der Ärztliche Direktor entwaffnend deutlich, dann ist sie „nicht ehrlich“.

es weitergehen kann nach der Entlassung. Wer soll jetzt was tun? Hier gab es jedoch bislang keine gesetzlichen Möglichkeiten, ambulant tätig zu sein, erklärt Jürgen Horn. Die jungen Patienten kommen nicht allesamt aus der Region, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet, eine Einbindung in die heimatischen regionalen Netze der jungen Menschen fehlt dadurch oft. Also muss anders Hilfe organisiert werden, „außerhalb unseres Aufgabengebietes“; dies bedingt einen vertrauensvollen Umgang der Beteiligten. Und man kann sich

Reduzierung von sechs auf vier Stationen, also mehr Patienten auf kleinerem Raum. Das wiederum bringt einen anderen Anspruch an die Mitarbeiter mit sich, Teams mussten sich neu finden.

Die Verwaltungsabläufe haben sich grundlegend geändert. Es erfolgte, so Jürgen Horn, ein Wechsel von einer einrichtungsbezogenen zu einer trägerorientierten Wirtschaftsführung. Nun gibt es neue Formulare, viel Detailarbeit, eine ganz andere Strukturierung. Die Direktoriumsmitglieder sind sich bewusst, dass Neues auch Angst machen kann. Entsprechend die Aussage des Kaufmännischen Direktors: „Wir sind noch nicht ganz aus der Orientierungsphase heraus.“ Aber: „Man muss in neue Möglichkeiten reinwachsen. Und die Mitarbeiter haben das Bedürfnis, da reinzuwachsen“, hoffen sie doch auf Stabilität. Die Treue zum Team und zum Haus haben die Mitarbeiter bereits in schwierigen Zeiten ein-drucksvoll unter Beweis gestellt.



Das Direktorium der Klinik Viktoriastift: (v.l.) Dr. Johannes Oepen (Ärztlicher Direktor), Belinda Fuchs (Therapeutische Direktorin), Jürgen Horn (Kaufmännischer Direktor), Angela Körte (Pflegedirektorin).

Foto: red

Wissenstransfer im Sprachheilzentrum

Dass die Klinik Viktoriastift nun ein Teil des Landeskrankenhauses ist, gab dem Sprachheilzentrum Meisenheim die Gelegenheit, die Behandlungsmöglichkeiten auszuweiten. Da das Sprachheilzentrum die einzige Einrichtung dieser Art in Rheinland-Pfalz ist, sind die Plätze begehrt und eine Ausweitung der Behandlungsmöglichkeiten kann nur gut sein.

Dazu wechselten Mitarbeiter bewusst an den neuen Standort, um einen Wissenstransfer zu gewährleisten – wie sich der Umzug einiger Mitarbeiter und das Finden neuer Teams gestaltete, konnten Sie in der Januar Ausgabe lesen.

Am neuen Standort Bad Kreuznach, erklärt Belinda Fuchs, sind eher Jugendliche untergebracht, da die Stadt mehr Raum für Belastungserprobungen bietet. | red

loge beispielsweise kann steuern, worauf es im Alltag für das erkrankte Kind ankommt. Doch die Verwundbarkeit ist subjektiv. Und diese ist in einer ambulanten Schulung nicht zu heilen.

Die Verletzbarkeit unterscheidet sich auch nach dem Krankheitsbild. So ist die Vulnerabilität bei Kindern mit Übergewicht höher, führt oft zu einer Traumatisierung. Den betroffenen Kindern wird oft entgegengebracht, sie seien selber schuld.

„Wenn alles funktionieren würde, wären wir nicht nötig“

Kinder mit motorischer Beeinträchtigung „werden einfach ausgegrenzt“, weiß Belinda Fuchs.

In der Stationsgruppe finden die Kinder und Jugendlichen Gleichgesinnte, können sich erproben und werden von den Mitarbeitern angeleitet und unterstützt, erklärt die Pflegedirektorin. Hier können sie viel für die Zeit zu Hause lernen. Damit dies auch später gut klappt, brauchen die Kinder und Jugendlichen natürlich die Unterstützung ihrer Eltern und der Familie.

Die Stationsgruppe ist „die Stärke, die wir haben“, erklärt die Pflegedirektorin. Daraus könne man „viel rausziehen an Informationen für die nächsten Monate“. Ein Aufenthalt im Viktoriastift ist eigentlich „nie lang genug“. Umso mehr schaut man darauf, wie

leicht vorstellen, dass es bei weitem nicht so einfach ist, wie es sich anhören mag. Eine Hoffnung zur verbesserten Vernetzung keimt, da die Notwendigkeit einer gleichzeitigen Reha von Eltern und Kind (Kombi-Reha) mehr und mehr erkannt wird. Damit wird die Vernetzung der Erwachsenenversorgung und die der Kinderbetreuung auch im heimischen Umfeld gefördert.

„Die Mitarbeiter haben das Bedürfnis, da reinzuwachsen“

Die Einbindung der Klinik ins Landeskrankenhaus bedeutet für alle eine Umstellung. Der dritte Stock wurde geleert; das bedeutet eine

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Andreas Wörner sagt nach fast 35 Jahren „Tschüss“

Andernach. Ein letztes Mal hat der Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Andreas Wörner, sein Talent als feinsinniger und humorvoller Redner bewiesen, als er mit zahlreichen Kollegen und Weggefährten seinen Abschied in den Ruhestand feierte. Andreas Wörner nutzte die jährliche Personalrätekonferenz, um nach knapp 35-jähriger Betriebszugehörigkeit Danke zu sagen. Er nahm seine Gäste mit auf eine Reise zu markanten Begebenheiten, die seine Arbeit als Schwerbehindertenvertreter, Personalrat und Vorsitzender des Gesamtpersonalrats geprägt haben. LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß hob das Wirken Wörners anhand einiger Entwicklungsschritte des Unternehmens hervor, die der Ostwestfale maßgeblich begleitet hat. So hat er in den 1990er-Jahren gegen die Privatisierung der

RMF gekämpft, die Entstehung der RMA vorangetrieben, die Mitarbeiter sensibilisiert für die Veränderungen in der Psychiatrie und war 33 Jahre lang Vertreter für schwerbehinderte Kollegen. | Markus Wakulat



LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß verabschiedete Andreas Wörner (re.) in den Ruhestand.

Fotos: Markus Wakulat | Julia Franz

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Auftritt des LKH beim Kongress für Medizinstudierende

Frankfurt. Im Februar startete der Deutsche Ärzteverlag seine diesjährige Kongressreihe „Operation Karriere“ mit großem Erfolg in der Goethe-Universität in Frankfurt. Über 270 Medizinstudierende und junge Klinikärzte besuchten die Ausstellung, Vorträge und Workshops. Das LKH konnte auch in diesem Jahr mit seinem VERRÜCKTEN* Angebot rund um das Stipendienprogramm und das Praktische Jahr innerhalb des Studiums viele Interessierte an den Stand locken und so einige interessante Kontakte schließen.

Sven Rauber, Assistenzarzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der RFK Alzey, konnte aus dem Alltag eines Arztes berichten. Julia Franz vom Personalmarketing des LKH informierte über alles, was das LKH als Arbeitgeber zu bieten hat.



Prof. Steffens (li.) und Sven Rauber im Gespräch mit einer interessierten Standbesucherin beim Kongress.

Besonders hervorzuheben ist der Auftritt des Chefarztes der Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik 2 der RFK Alzey. Prof. Markus Steffens war nicht nur am Stand des Landeskrankenhauses zu Gast, um zahlreiche Gespräche mit dem Medizinnachwuchs führen zu können, sondern referierte auch zum Thema „Facharzt für Leib und Seele – Psychiatrie und Psychosomatik“ vor Ort. | Julia Franz



Alternative zu konventionellen Einrichtungen

Gensingen/Alzey. Die Ortsgemeinde Gensingen will im Rahmen ihres neuen Baugebietes „Westlich der Alzeyer Straße“ mit der Rheinhesse-Fachklinik Alzey kooperieren. Ein entsprechender Vertrag wurde von LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß

und dem Gensinger Bürgermeister Armin Brendel unterschrieben. Die Vertragspartner planen zwei Einrichtungen einer Wohnform mit besonderer konzeptioneller Ausrichtung (nach § 5 Landeswohn- und Teilhabegesetz) für je-

weils zehn bis zwölf Menschen mit Demenz, Pflege- und/oder Betreuungsbedarf, die etwa 2019 fertig sein soll. „Wir müssen als Dorfgemeinschaft neue Wege gehen und Alternativen zu vollstationären Altenheimen anbieten, um betreuten Menschen eine

größtmögliche Freiheit anzubieten“, sagte Ortsbürgermeister Brendel zum geplanten Vorhaben. Diese an der „Häuslichkeit“ ausgerichteten Wohn- und Versorgungsformen bieten eine Alternative zu konventionellen vollstationären Einrichtungen. Dr.

Gerald Gaß fügte hinzu, dass „persönliche Freiheit, entscheiden zu können, wie und wo ich im Alter leben will, zu den Grundbedürfnissen unserer Gesellschaft gehören“. | **Quelle: Pressemitteilung Ortsgemeinde Gensingen**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Regionalfachtagung der Pädagogen in der Forensik

Weißenthurm. Ein bis zwei Mal im Jahr treffen sich im Maßregelvollzug beschäftigte Lehrer und Pädagogen aus Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, um sich über Neuerungen und Entwicklungen in der Bildungsarbeit mit Patienten auszutauschen. Zusätzlich wird eine bundesweite Fachtagung jährlich vom Bundesverband Pädagogik in der Forensik e.V. organisiert. Alle Treffen dienen der Weiterentwicklung von Bildungsangeboten und dem Austausch wertvoller Erfahrungen, neuer Materialien und Projekten in der Bildungsarbeit mit den Patienten.

In diesem Frühjahr trafen sich insgesamt 19 Kollegen unterschiedlicher Professionen, die sich täglich den Bildungsressourcen der untergebrachten Patienten widmen. Vertreten waren dabei folgende Kliniken:

LVR-Kliniken: Bedburg-Hau, Viersen, Langenfeld, Düren, Köln (Porz + Merheim), Pfalzlinikum Klingenmünster, Klinikum am Weissenhof, Rheinhesse Fachklinik Alzey, NTZ Duisburg, LWL



Foto: KNG Weißenthurm

Pädagogen in der Forensik aus drei Bundesländern trafen sich in der KNG zur Regionalfachtagung.

Schloss Haldem, LWL Lippstadt, LWL Dortmund.

Schulabschlüsse werden nachgefragt

Entwicklungen nach der Novellierung des §63 StGB wurden diskutiert, aktuell aber kein Anpassungsbedarf in Bezug auf die pädagogischen Angebote festgestellt.

Thematisiert wurde auch das neue rheinland-pfälzische Maßregelvollzugsgesetz, welches einen stärkeren Schwerpunkt als bisher

auf die Bildungsarbeit und schulische Angebote für untergebrachte Patienten im Rahmen ihrer Resozialisierung legt. In diesem Zusammenhang wurde von verschiedenen Projekten und neuen Maßnahmen v. a. zur beruflichen Rehabilitation berichtet (in der KNG aktuell: Hauptschulabschluss, Bewerbertraining, Europäischer Computerführerschein). Die enge Vernetzung und der fachliche Austausch unter den Dozenten machen neben der täglichen Arbeit mit den Patien-

ten eine konstante Weiterentwicklung der pädagogischen Bildungsangebote möglich. Eine besondere Herausforderung ist der Einsatz von modernen Medien unter Berücksichtigung der besonderen Sicherheitsbestimmungen in den Einrichtungen. Hierzu gab es bereits eine Arbeitsgruppe auf der letzten Bundesfachtagung und es sind positive Entwicklungen zu verzeichnen (z. B. Möglichkeiten kontrollierter Internetnutzung, Schulung von Medienkompetenzen, EDV-gestütztes Lernen).

Neben dem NTZ Duisburg ist auch die KNG einer der Vorreiter der Erweiterung medialer Nutzungsmöglichkeiten für die Patienten und entwickelt diese in einer Arbeitsgruppe konstant weiter. Ein großer Bedarf zeigt sich im Bereich der Angebote für Deutsch als Fremdsprache. Immer mehr Patienten mit unzulänglichen Kenntnissen der deutschen Sprache werden in den Maßregelvollzug eingewiesen. Da die Sprache wesentliche Basis für eine erfolgreiche Behandlung ist, gewinnen Sprachkurse eine

zunehmende Bedeutung im schulischen Angebot der Maßregelvollzugskliniken. Auch Schulabschlüsse, hier vor allem der Abschluss der Berufsausbildung, werden nachgefragt. Sie sind Voraussetzung für eine spätere berufliche Integration im Anschluss an die Therapie. In den vergangenen zwölf Jahren haben insgesamt etwa 70 Patienten ihren Hauptschulabschluss in der Klinik Nette-Gut erworben.

Bildung fester Bestandteil des therapeutischen Angebots

Bildung hat sich zu einem festen Bestandteil des therapeutischen Angebots entwickelt und wird gerne von den Patienten angenommen. Die Angebote konzentrieren sich auf die individuellen Stärken jedes Einzelnen und tragen grundlegend zu einem selbstbestimmten Leben bei. Aktuell nehmen in der KNG 79 Untergebrachte ein Bildungsangebot bei einer Stellenbesetzung von drei Vollzeitkräften (zwei Dipl.-Pädagoginnen, ein Dipl.-Soziologe) wahr. | **Astrid Kapsitz | Marie-Catherine Müller**

NEUES AUS DEN PERSONALRÄTEN

GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Der neu gewählte Personalrat der GFK in Bad Münster hat sich konstituiert.

Das Wahlergebnis

Vorsitzender: Peter Hüppchen
Stellv. Vorsitzende: Miriam Gebhardt

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

Peter Hüppchen, Miriam Gebhardt, Julia Keller
Weitere ordentliche Mitglieder sind:

Stefan Reidenbach, Bettina Kunz, Oliver Holzapfel, Christian Apel

Ersatzmitglieder sind:

Silvia Ingebrand, Sabine Telegdy, Gerd Enders, Christine Bremm, Jennifer Pfaff, Peter Markert, Yannik Weiler

LANDESKRANKENHAUS (AÖR) GESAMTPERSONALRATSWAHL 2017

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

von insgesamt 3.619 Wahlberechtigten im Landeskrankenhaus haben 1.524 ihre Stimme abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 42,11 Prozent – von den 1.518 abgegebenen Stimmen waren 1.478 Stimmen gültig, davon entfielen 1.013 Stimmen auf die Liste 1 „ver.di“ und 465 Stimmen auf die Liste 2 „Die Unabhängigen“. Die sechs Beamtin-

nen und Beamten im Landeskrankenhaus haben alle gewählt. 444 Kolleginnen und Kollegen haben per Briefwahl ihre Stimme abgegeben.

Folgende Personen wurden in den Gesamtpersonalrat gewählt:

Frank Hofferberth, Udo van Schewyck, Frank Kerwer, Anita Paschke, Claudia Schaefer, Rainer Piroth, Peter Hüppchen, Jörg Weber, Gabriele Hillesheim, Markus Drees, Laura Stenner, Günther Bolkenius und

Franklin Fleischhauer.

In seiner konstituierenden Sitzung am 6. April hat der Gesamtpersonalrat folgenden Vorstand gewählt.

Gesamtpersonalratsvorsitzender:

Frank Hofferberth

1. Stv. Gesamtpersonalratsvorsitzender:
Udo van Schewyck

2. Stv. Gesamtpersonalratsvorsitzender:
Franklin Fleischhauer

Weitere Vorstandsmitglieder:

Claudia Schaefer, Jörg Weber

Die Bekanntmachung des Wahlergebnisses der Gesamtpersonalratswahl wird im Intranet unter Landeskrankenhaus/Gesamtpersonalrat/Gesamtpersonalratswahl 2017 eingestellt.

| **Franklin Fleischhauer**
Vors. d. Gesamtwahlvorstandes Landeskrankenhaus (AÖR)

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH



Der neu gewählte Personalrat der Rhein-Mosel-Fachklinik in Andernach hat sich in der Sitzung am 5. 4. 2017 konstituiert.

Das Wahlergebnis

Vorsitzender:

Udo van Schewyck

Stellvertretende

Vorsitzende:

Claudia Schaefer

Stellvertretender

Vorsitzender:

Frank Kerwer

Vorstandsmitglied:

Jenny Gerlach

Vorstandsmitglied:

Rolf Pabst-Fuhrmann

Weitere Personalratsmitglieder:

Thomas Berens, Günther Bolkenius, Gaby Faßbender, Gaby Hillesheim, Alexandra Hoffmann, Claudia Kerwer, Rainer Piroth, Daniel Sahm, Klaus-Peter Schommers-Bogensperger, Heike Wilms-Kegel

Foto: red

Forum Geriatrie: Präventive und palliative Fragestellungen im Fokus

Bad Kreuznach. Nachdem im vergangenen Jahr u. a. das Thema Depressionen im Alter im Fokus der Veranstaltung stand, konzentrierte sich das „Forum Geriatrie – Geriatrie Aktuell“ in Bad Kreuznach im März auf vielfältige präventive und palliative Fragestellungen zur Betreuung und Behandlung geriatrischer Patienten, denn nicht nur therapeutische Ansätze stehen im Fokus der Entwicklung.

Dr. Jochen Heckmann, Ärztlicher Direktor der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe, konnte wie gewohnt namhafte Spezialisten gewinnen, die interessante und praxisbezogene Vorträge hielten.



Gestalteten die diesjährige Ausgabe des „Forum Geriatrie“ in Bad Kreuznach: (v.l.) Dr. Jochen Heckmann, Dr. Heinrich Burkhardt, Dr. Tanja Zieschang, Dr. Eberhard Schulz, André Hennig.

André Hennig, Projektleiter Stabsstelle Wissenstransfer und Forschung an der RFK Alzey, sprach zum Thema „Sturz, Fixierung, Delir-Komplikationen während des Krankenhausaufenthalts reduzieren“. Die „Haltung von Menschen“, sagte er, „entscheidet, wie häufig freiheitsentziehende Maßnahmen angewendet werden“. Er konnte neben Negativbeispielen auch Beispiele guter Praxis nennen. PD Dr. Eberhard Schulz, stellvertretender Direktor der kardiologischen Klinik I der Universitätsmedizin Mainz, referierte zur Therapie von Herzklappenerkrankungen beim älteren Menschen. Ideen, wie die letzte Lebensphase bei Menschen mit Demenz ge-

staltet werden sollte, brachte Dr. Tanja Zieschang mit. Demenz müsse als palliative Grunderkrankung anerkannt werden, forderte sie. Selbst Mitarbeitern falle es schwer, Demenz als terminale neurodegenerative Grunderkrankung anzuerkennen.

Angehörigen müsse frühzeitig klargemacht werden, wie sich Demenz entwickelt. Letztlich brauche es eine Akzeptanz von Menschen mit Demenz und ihren Bedürfnissen in der Palliativversorgung. PD Dr. Heinrich Burkhardt, Direktor der Geriatrischen Klinik des Universitätsklinikums Mainz, schloss den Tag mit einem Referat zu neuen oralen Antikoagulation. | **red**

■ Die Gartensaison ist eröffnet

Andernach/Berlin. Sobald die Sonne wieder scheint, treibt es uns hinaus an die frische Luft. Familien, die eine Gartenfläche besitzen, verbringen oft viel Zeit gemeinsam in ihrer grünen Oase. Hier kann man seiner kreativen Gestaltung freien Lauf lassen und im privaten Bereich entspannen. Aber so ein Garten bringt auch Aufgaben mit sich und verlangt Einsatz in der arbeitsfreien Zeit.

Wenn Mutter oder Vater im Garten ihren Pflichten nachgehen müssen, vertreiben sich die Kleinen ihre Zeit meistens mit Spielereien. Doch wenn die Kleinen schon alt genug sind, können sie gut und gern ihren Eltern unter die Arme greifen und sie bei der Gartenarbeit unterstützen. Jüngere Kinder freuen sich, mit ihren Eltern zu entdecken, wie sich feuchte Erde anfühlt, Flieder riecht, Bienen klingen und Himbeeren schmecken. Schon mit zwei Jahren können sie ihre eigene kleine Gießkanne bekommen und mithelfen. Ab dem dritten Lebensjahr darf auch schon eine kleine Hacke in die Hand gegeben und damit die Erde gelockert werden. Wenn es nicht zu einer regelmäßigen „Pflicht“ wird, haben Kinder in diesem Alter auch Spaß am Un-

krautjäten. Dabei können die unterschiedlichsten, spannenden Lebewesen – von der Ameise bis zum Regenwurm – aufgespürt werden. Bis der Nachwuchs in die Schule kommt, sollten solche Beschäftigungen aber unter elterlicher Aufsicht geschehen. Im Grundschulalter kommt dann die richtige Zeit für das erste eigene kleine Beet. Dazu eignet sich vielleicht ein alter Sandkasten oder eine kleinere Fläche. Das Kind soll vor lauter „weiter Flur“ schließlich nicht den Überblick verlieren. Zusammen mit Mama oder Papa



kann nun selbst gepflanzt werden. Am besten wählen die Eltern für diesen Gebrauch farbenfrohe Blumen, die schnell sprießen, damit sich das Erfolgserlebnis zeitnah einstellt. Zur Bewirtschaftung können die Kinder durchaus die Geräte der Erwachsenen benutzen, weil Kinderspielzeuge im entsprechenden Gebrauch oft beschädigt werden, ohne ihren Zweck zu erfüllen. | **Care.com Europe GmbH**

► Care.com Europe GmbH/
Betreut.de
Telefon: 08 00 / 377 33 00,
E-Mail: wps.de@care.com

Um Ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, unterstützt das Landeskrankenhaus Sie in Zusammenarbeit mit Care.com dabei, die passende Betreuung zu finden. Sollten Sie sich Unterstützung bei der Gartenarbeit oder im Haushalt wünschen, haben Sie als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Ange-

bot“ auf Betreut.de zu registrieren und sich selbstständig auf die Suche nach einer passenden Gartenhilfe zu machen. Studieren Sie die Betreuerprofile genau oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie die Alltagshilfe persönlich kennen, bevor Sie sich für einen Bewerber oder eine Bewerberin entscheiden. Ihr Arbeitgeber unterstützt Sie mit diesem Angebot dabei, Beruf und Privatleben in Einklang zu bringen. Bei Fragen rund um das Angebot steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung.

Examensurkunden überreicht



Foto: KPS RFK Alzey

Alzey. Nach erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen erhielten die Auszubildenden des Lehrgangs 14–17 A Ende März durch Pflegedirektor und Heimleiter Frank Müller und Schulleiterin Christiane Schwarz-Große ihre Examensurkunden.



Die Ausbildung haben erfolgreich absolviert: Rebecca Bauerschmitt; Marie-Christine Hupperich, Theresa Jäpel, Anastasia Laukert, Kristina Rohrwick, Isabell Pfaffmann, Eva Maria Weber (alle RFK) und Cordula Wiedemann (GZG). Wir gratulieren herzlich! | **Nadine Schweitzer**

Akutgeriatrie und geriatrische Reha erneut nach DQS zertifiziert

Bad Kreuznach. Erneut konnten die Vertreterinnen der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS), Claudia Daunicht und Martina Gräfen-Werr, von der Wirksamkeit und der andauernden Umsetzung des QM- und Managementsystems der Klinik überzeugt werden.

Die Überwachungsaudits in der Akutgeriatrie und in der geriatrischen Rehabilitation wurden erfolgreich und ohne Abweichun-

gen gemeistert. Die Vertreterinnen der DQS lobten im Abschlussgespräch u.a. die sehr hohe QM-Kompetenz, den hohen Durchdringungsgrad, die Stabilität und die Akzeptanz des QM-Systems.

„Die überzeugende Weiterentwicklung Ihres QM-Systems lässt mein Herz höher schlagen“ stellte Martina Gräfen-Werr fest.

Michael Kloos, Kaufmännischer Direktor der GFK, dankt allen Mitarbeitern im Namen des Direkto-



Foto: GFK Bad Münster

Teamfoto nach erfolgreicher DQS-Zertifizierung.

riums für die Unterstützung bei den Vorbereitungen zu den Überwachungsaudits und für die aktive Teilnahme an den Audits.

Dieser Dank gilt auch Sabine Korrell von der Stabsstelle QM und dem QM-Team „für die intensiven Vorbereitungen und die umfangreichen Beratungen des Direktoriums im Hinblick auf die neue Norm. In diesen Dank mit einzuschließen ist auch Patrick Schmusch vom Trägerreferat.“ | **red**



„Welt- MS-Tag“

Beim Welt-Multiple-Sklerose-Tag am 31. Mai 2017 geht es darum, die Bevölkerung auf die Betroffenen von Multipler Sklerose sowie deren Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Der Tag wurde 2009 von der Multiple Sclerosis International Federation initiiert, um aufzuzeigen, wie Multiple Sklerose (MS) das Leben von Millionen Menschen weltweit beeinflusst. Der Welt-MS-Tag fällt jedes Jahr auf den letzten Mittwoch im Mai. Multiple Sklerose ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung, die vor allem bei jungen Erwachsenen auftritt und das zentrale Nervensystem befällt.

In Deutschland nutzen viele Vereine und Selbsthilfegruppen den Welt-Multiple-Sklerose-Tag, um durch verschiedene Veranstaltungen und Aktionen auf die Krankheit aufmerksam zu machen sowie über die Auswirkungen für Betroffene zu informieren. Ein wichtiges Ziel ist dabei, Patienten mit Multipler Sklerose die gleichen Chancen zu ermöglichen wie gesunden Menschen. Beim Erkranken an Multipler Sklerose (Encephalomyelitis disseminata) wird der Hauptbestandteil der Isolierschicht der Nervenfasern – das Myelin – irreversibel geschädigt. Das führt dazu, dass Impulse nur noch langsam oder gar nicht mehr weitergegeben werden können. Diese Entzündungen treten vielfach an verschiedenen Orten (multiple) auf und können zu Narbenbildung (Sklerose) führen. Der zeitliche Verlauf und die Intensität der Krankheit variieren stark.

Der Verlauf der Krankheit kann individuell sehr unterschiedlich sein, worüber am Welt-Multiple-Sklerose-Tag aufgeklärt wird. Grund hierfür ist, dass durch Multiple Sklerose fast jedes neurologische Symptom ausgelöst werden kann. Diese Eigenschaft hat der Krankheit den Beinamen „Krankheit mit den vielen Gesichtern“ verschafft. Multiple Sklerose ist nicht heilbar, kann jedoch durch die richtige Therapie günstig beeinflusst werden.

Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Krankenpflegeexamen mit sehr guten Ergebnissen



Foto: Markus Wakulat

Andernach. Auch in diesem Jahr zeigten die Schüler der Krankenpflegeschule der RMF sehr gute Ergebnisse bei ihren Examensprüfungen.

Die Prüfungsvorsitzende, Frau Dr. Krupp, bescheinigte den Schülern ein hohes Wissen und bedankte sich in ihrer Ansprache bei den Praxisanleitern für ihre gute Arbeit.

Das Examen haben bestanden: Delia Maier, Jessica Bernhard, Alexandra Brescia, Sabine Burmann, Saskia Carls, Oliver Grathwohl, Kerstin Hartmann, Sabrina Jost, Jessica Töws, Karsten Kremp, Jessica Lange, Lena Müller, Janina Münz, Jessica Nietulski, Julia Pointner, Laura Schornack, Sabrina Schultheis, Andreas Sumaski, Magdalena Vomland und Christoph Weber.

Das Team der Krankenpflegeschule und der Pflegedirektion gratulieren. | **Udo Hoffmann**



■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Gerontopsychiatrie-Symposium: Demenzkompetenz in der Pflege

Alzey. Steht der Mensch wirklich im Mittelpunkt unseres Handelns? Ein Anspruch dieser Art findet sich in nahezu allen Leitbildern von Einrichtungen, in denen Menschen mit Demenz betreut, gepflegt und behandelt werden. Kann dieser Anspruch eingelöst werden? Wie kann man um die Bedürfnisse von Menschen wissen und deren Verhalten deuten? Was brauchen Menschen mit Demenz in der letzten Lebensphase? Das Gerontopsychiatrie-Symposium der Rheinhessen-Fachklinik (RFK) Alzey näherte sich diesen Fragen in Form von Vorträgen und Workshops an. Ausgewählte Referenten beschrieben Wege, wie eine Orientierung an den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz in unterschiedlichen Konstellationen und Settings möglich sein könnte.

Ministerin: Menschen mit Demenz haben Recht auf Selbstbestimmung

Sozial- und Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler eröffnete das Symposium mit einem Grußwort. Sie dankte der RFK Alzey für das Gerontopsychiatrie-Symposium, das mit dem Schwerpunkt „Demenzkompetenz in der Pflege“ in diesem Jahr mit Unterstützung von Partnern des Landesgremiums Demenz durchgeführt wurde.

„Menschen mit Demenz haben ein Recht auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Teilhabe und Unterstützung. Deshalb ist es uns in Rheinland-Pfalz mit unserer Demenzstrategie wichtig, eine gute Kooperationskultur und Multiprofessionalität zu erreichen, die den Menschen in den

Mittelpunkt stellt und ihm eine gute Versorgung und Begleitung ermöglicht. Das entspricht meinem Anliegen, im Land ein starkes Netzwerk für Menschen mit Demenz und pflegende Angehörige aufzubauen, das gemeinsam an einem nahtlosen Unterstützungs- und Teilhabesystem arbeitet“, unterstrich Ministerin Bätzing-Lichtenthäler in ihrem Grußwort.



Gemeinsam mit Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler (3. v. l.) wurde das Gerontopsychiatrie-Symposium zum Thema „Demenzkompetenz in der Pflege“ durchgeführt.

Foto: Timon Höhn

Unnötige Krankenhausaufnahmen vermeiden

Die Vorträge und Workshops zeigten verschiedene Blickwinkel in der Versorgung von Menschen mit Demenz auf. Prof. Dr. Renate Stemmer (Katholische Hochschule Mainz) beschäftigte sich mit der „Haltung zu Menschen mit Demenz im Hilfemix“. Diese Haltung kann, in Kombination mit entsprechendem Fachwissen, durch stetige Fortbildungen entwickelt werden. Esther Berkemer (Hochschule Ludwigshafen am

Rhein) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der fachlichen Wahrnehmung von Demenz als terminale Erkrankung, die zum Tod führt. In der palliativen Versorgung braucht die Erkrankung ein Symptommanagement, eine Schmerzordnung und benötigt eine Fremdeinschätzung, wenn die Selbsteinschätzung durch den Patienten nicht mehr möglich ist.

Prof. Dr. Thomas Fischer (Evangelische Hochschule Mainz) sprach über Strategien zur Deutung des Verhaltens von Menschen mit Demenz. Galt bislang das Verhalten als Symptom, soll man nun detektivisch tätig werden und multiprofessionell Maßnahmen entwickeln, die nicht auf Ruhigstellung des Patienten abzielen. Prof. Dr. Andreas Fellgiebel (RFK Alzey) will unnötige Krankenhausaufnahmen von Menschen mit Demenz vermeiden, wo es möglich ist. Er selbst initiierte dazu erfolgreich

eine aufsuchende gerontopsychiatrische Ambulanz. In den Workshops wurden die Themen der Referate vertieft.

Es geht um die Weiterentwicklung der Versorgung

„Es geht um die Weiterentwicklung einer Versorgung, in denen die subjektiven Präferenzen und Belastungen der Betroffenen – das sind Patienten und Angehörige – einen hohen Stellenwert haben“, fasst Prof. Dr. Andreas Fellgiebel, Mitinitiator des Gerontopsychiatrie-Symposiums und fachlich-wissenschaftlicher Leiter des Expertenforums Demenz Rheinland-Pfalz, zusammen. Dazu soll künftig noch mehr auf evidenzbasiertes Wissen zurückgegriffen werden. Psychopharmaka zum „Ruhigstellen“ müssten, wenn möglich, vermieden werden, so Prof. Fellgiebel. „Statt dessen müssen Prävention und professionelle Kommunikation gestärkt werden.“ Palliative Aspekte der Behandlung von Demenzpatienten müssten konzeptionell berücksichtigt werden, um den Betroffenen ein Leben und Sterben in Würde zu ermöglichen. Schließlich stellen die „Behandlungsrahmen“ eine große Herausforderung dar. Bei Demenz gilt noch mehr als für alle andere Krankheitsbilder: stationäre Behandlung möglichst vermeiden! „Die große und positive Resonanz der Veranstaltung zeigt, dass die Themen vielen professionellen Helfern unter den Nägeln brennen und dass sinnvolle Lösungsansätze das ganze Spektrum von Handlungsänderung zur strukturellen Umgestaltung der Versorgung betreffen.“ | **red**

Kurs 17/20 A startete mit 18 Auszubildenden



Foto: Jasmin Schimbold

18 neue Auszubildende des April-Kurses wurden in der Krankenpflegeschule der RFK begrüßt

Alzey. 18 Gesundheits- und Krankenpflegeschüler starteten ihre Ausbildung im April 2017 in der Rheinhessen-Fachklinik Alzey. Zum Kurs 17/20 A gehören: Ronja

Christen, Iva Markelic, Jana Mihaletic, Scarlett Nitschke, Jutta Paukner, Maximilian Schott, Mandy Wagner (alle RFK), Niclas Rust, Lena Wetzstein, Patricia Woyda (alle

GFK), Ramazan Iljazi, Neslihan Öztürk, Rabea Schiedhelm, Eva-Lena Schmid, Sarah Schmitt, Martina Schöpflin, Laureta Shima, Jana Tremmel (alle DRK-Krankenhaus). Die neuen Auszubildenden wurden offiziell von Pflegedirektor Frank Müller, der stellvertretende Pflegedirektorin Isabella Dominikowski, Simone Pfannebecker (Pflegedirektorin der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe), Astrid Breitmann (Pflegedirektorin des DRK-Krankenhaus), den pflegerischen Bereichsleitungen der RFK, Schulleiterin Christiane Schwarz-Große, dem PR-Vorsitzenden Frank Hofferberth sowie von der gesamten Lehrerschaft begrüßt und herzlich willkommen geheißen. Wir wünschen den neuen Auszubildenden spannende Lehrjahre, viel Spaß und natürlich auch viel Erfolg! | **red**

27 Schüler starteten ihre Ausbildung



Andernach. Im April starteten 27 Schüler ihre Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger in der Rhein-Mosel-Fachklinik. Kursleitung sind Sascha Kuhl und Udo Hoffmann. „Es wird eine interessante Zeit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis auf sie zukom-

men“, weiß Udo Hoffmann, Leiter der KPS Andernach, „und wir hoffen, dass alle so neugierig bleiben wie in den ersten Tagen.“ Die Teams der Krankenpflegeschule und der Pflegedirektion wünschen einen guten Start in die neue Aufgabe. | **red**



Foto: KPS RMF Andernach

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Compliance – Regeltreue bei Beschaffungen und Vergaben

Andernach. Wer im Unternehmen mit Geld hantiert oder Sachwerte verwaltet, muss nach ganz besonderen Richtlinien und ethischen Grundsätzen handeln. Hier setzt die „Compliance“ an. Compliance bedeutet „Regeltreue“ und ist in der betriebswirtschaftlichen Fachsprache der Begriff für die Einhaltung von Gesetzen und Richtlinien, aber auch von freiwilligen Kodizes in Unternehmen. Diese Regeltreue kann die verschiedensten Bereiche abdecken. Wir wollen uns in diesem Beitrag auf das Beschaffungswesen konzentrieren.

Der Gesetzgeber nimmt die Mitarbeiter eines Unternehmens in die Pflicht, aber auch das Unternehmen selbst, das die Pflicht zur Aufsicht hat.

Dienstanweisung zu Beauftragungen und Beschaffungen
Prävention beginnt mit dem Aufstellen interner Regeln, die allen Beschäftigten klare Vorgaben an die Hand geben und die hinter dem Compliance-Programm stehenden Beweggründe bzw. die Unternehmensphilosophie darlegen, so Gregor Mainzer, Leiter Re-

ferat Compliance. Im Landeskrankenhaus gibt es dazu die „Dienstanweisung über die Durchführung von Beauftragungen/Beschaffungsmaßnahmen des Landeskrankenhauses (AÖR)“. Darin wird geregelt, wie bei jedweden Beschaffungsmaßnahmen zu verfahren ist und welche rechtsverbindlichen Regelungen einzuhalten sind.

Vier-Augen-Prinzip
Zeitnah, fortlaufend und nachvollziehbar müssen alle Kollegen, die intern an Auftragsvergaben und Beschaffungen beteiligt sind, die

Beachtung der Grundsätze dieser Dienstweisung auf Vergabedokumenten dokumentieren. Hier ist auch geregelt, wer für welche Produkte und Dienstleistungen zuständig ist. Bei konkreten Auftragsvergaben und Rechnungsfreigaben gilt das Vier-Augen-Prinzip.

Sachfremde Erwägungen ausschließen
Im Zuge von Auftragsvergaben ist es unter Umständen eine interpretationswürdige Geste, wenn ein Zulieferer oder Dienstleister „kleine Geschenke“ mitbringt.

Auch dazu gibt das Landeskrankenhaus eine hilfreiche Richtlinie an die Hand, die eine Höchstgrenze für den Gegenwert von Geschenken festlegt. Hierbei sind jeweils sachfremde Erwägungen auszuschließen, erläutert Gregor Mainzer. Zudem sollen alle Beschäftigten so sensibilisiert werden, dass sie Interessenkonflikte frühzeitig erkennen können und wissen, wie sie damit umgehen. Um auftretende Fragen schnell und zuverlässig klären zu können, kann man sich an Referatsleiter Gregor Mainzer wenden. | **red**

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

Schreibmaschinenteil	Figur in „Die Fledermaus“	Parlamentsort in der Schweiz	Fahrtstrecke	ein Baile	orientalische Kopfbedeckung	Abels Bruder (A.T.)	Stadt an der Im	päpstlicher Gesandter	Rat. Regisseur (Pier P.)	dalmatinische Insel	afrikanisches Steppenpferd	Glas-schild (Kw.)	Sinnen-gewässer	Begna-digung	musika-lischer Begriff
weibliche Ziege	geföhls-mäßig, instinktiv	süd-deutsch: Haus-fur	Recht-schreib-übung	Elefan-ten-führer	kleines Motor-rad (Kw.)	Stamm-vater Israels	Kampf-sport-art	Behörde für Job-vermitt-lungen	latein-ameri-kanischer Tanz	Landrad	Gottes Gunst	kleine Hering-fische	japani-sches Theater-spiel		
existie-ren	dünge-watztes Metall	vorher	Sohn Odins (nord. Sage)	Fortbe-wegung zu Pferd	Neu-fassung	Frau Abra-hams (A.T.)	deutsche TV-Anstalt (Abk.)	westl. Welt-macht (Abk.)	nord. Schutz-göttin der Ehe						
lustiger Umlauf	Stech-blas-instrument	Staat in West-afrika	helles eng-lisches Bier	Stadt in Baden-Württem-berg	zeitliche Verschie-bungen (engl.)	Gewässer in den Vorstapen	US-Ameri-kaner (Kw.)	japani-sche Währung	nord-äthiop. Land-schaft	gut trainiert					
Rinder-fett	Teil-beträge	Abk.: Bank	ein Werk Heines (L... Troß)	bayrisch: nein	Intialen der engl. Autorin Christie	Ausruf des Schau-erns	Einsatz beim Roulette	englischer Jagd-hund	Berg-bach	männ-licher franz. Artikel					
sport-licher Welt-kämpfer			Daten sichern	Jahr-markt-künstler				organis-ieren							

1
2
3
4
5
6
7
8
9

